seines Leibes, für welche sie die Farbe des Elektrums wählten, einer Mischung von Gold und Silber, das in natürlichem Zustand in Flüssen und in Bergwerken vorkommt und nicht mit dem gleichnamigen Worte für den Bernstein verwechselt werden darf.

Neben der Eigenschaft des Glanzes haftete nach dem Glauben der alten Ägypter dem Golde eine typhonische, d. h. schädliche und Verderben bringende bei, welche sich merkwürdig genug in dem Urteil über das Gold bei den Mohammedanern wieder findet. Es wird nämlich den frommen Anhängern des Islam empfohlen und die Empfehlung meist auch befolgt, vor dem Gebete alle goldenen Gegenstände am Körper, wie z. B. goldene Uhren und Ringe, hübsch beiseite zu legen, um nicht satanischen Einflüssen anheim zu fallen.

Der Goldschmied gehörte zu den ältesten Künstlern der Welt. Wenn wir auch nicht in der Lage sind, die verschiedenen Verrichtungen seiner Arbeit auf Grund vorhandener Abbildungen eingehender zu beurteilen, so beweisen die in ägyptischen Sammlungen ausgestellten Gegenstände aus Gold einen hohen Grad seiner Kunstfertigkeit. Der uralte ägyptische Gott Ptah, welchen die Griechen mit ihrem Hephaistos, die Römer mit ihrem Vulkan zusammenstellten, galt in Memphis als der Schutzpatron der Goldschmiede, sein besonderes Heiligtum führte deshalb den Namen der Goldschmiede, und sein jedesmaliger Oberpriester die Bezeichnung eines „Werkmeisters“ im Dienste des Gottes. Memphis hatte für die Goldschmiedekunst eine hervorragende Bedeutung und noch in den Zeiten der Ptolemäer befand sich in dieser Stadt eine Münzstätte des Reiches. Daß Memphis in der Schmelzkunst von Metallen überhaupt einen besonderen Vorrang einnahm, beweisen die zu Tausenden vorhandenen Bronzen, welche in der Wüste in der Nähe des Serapeums bei Memphis noch heute gefunden werden. Es giebt einzelne Stellen, in welchen Bronzestatuetten zu Hunderten im Sande verscharrt liegen.